Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 154. Freitag, den 6. Juli. 1883.

Ein Feind im Osten.

Sorgenvoll blickt heute das gesammte Europa gen Osten, von wo eine beängstigende Kunde gekommen. Ein Feind droht, von dorther in die Fluren des Abendlandes einzubrechen, dem kein kriegsgeübtes Heer Widerstand leisten, den nicht Kanonendonner und Gewehrfeuer zurückschrecken kann. In der tropischen Sonne Asiens geboren, schreitet er, immer wachsend, unfaßbar, unbesiegbar vorwärts. Die Cholera ist ausgebrochen. Wie fast immer, befindet sich ihre Wiege dort, wo die muhamedanische Welt sich an den heiligen Stätten ihres Glaubens versammelt, um in Mekka und Medina an dem Grabe des Propheten zu beten. Dort, wo eine entnervte, von Strapazen erschöpfte, ungenügend ernährte Menschenmasse unter einem tropischen Clima eine Lebensweise führt, welche den ersten Anforderungen der Reinlichkeit und Gesundheitspflege widerspricht, wird die verheerende Seuche groß gezogen. Die in ihre Heimath nach den Gestaden des Mittelmeers zurückkehrenden Pilger tragen den Krankheitskeim in sich, sie verbreiten die Ansteckung unter ihren gesunden Volksgenossen in der Heimath. Aegypten namentlich ist die Uebergangsstation, an welcher von jeher die Seuchen des Morgenlandes durch das Völkerthor am goldenen Horn den Eingang nach Europa gefunden haben. Um so besorgnißerregender sind die Meldungen des Telegraphen, nach welchen die Epidemie bereits in Damiette und Alexandrien, in den großen Handelsstätten des Nildeltas wüthet, wo dem Würgengel, der so oft schon die Bevölkerung Europas decimirte, bereits wieder zahlreiche Opfer gefallen sind.

Durch die Erfahrung gewitzigt, hatten die europäischen Großstaaten ihren Widerwillen gegen gemeinsame Veranstaltungen überwunden und eine internationale Gesundheitscommission geschaffen, welche die epidemischen Verhältnisse des Orients stets im Auge behalten und nöthigenfalls die erforderlichen Schutzmaßregeln gegen Einschleppung der Epidemien nach dem Abendlande treffen muß. Naturgemäß können diese Schutzmaßregeln sich nur auf die Einrichtung einer strengen Quarantaine erstrecken, bei welcher aus dem Orient einlaufende Schiffe erst dann in einen europäischen Hafen einlaufen dürfen, wenn genügende Zeit verflossen ist zur Feststellung, daß die Besatzung des Schiffes gesund, eine Ansteckung von ihr nicht zu befürchten ist. Es ist unvermeidlich, daß unter solchen Maßregeln die Verkehrs- und Handelsinteressen erheblich leiden, namentlich in denjenigen Ländern, deren Verbindungen mit dem Orient vorzüglich lebhafte sind, wie dies besonders bei England mit seinen indischen Colonien der Fall ist. Selbstverständlich müssen die materiellen Interessen denen der Gesundheit weichen. Das erfordert nicht nur die Humanität, das ist ein Gebot der Selbsterhaltung für die Völker Europas. Um so befremdlicher ist, wenn jetzt, sicherlich von berufener und unterrichteter Seite aus, die Beschuldigung gegen England erhoben wird, ihm falle die Verantwortung für die Thatsache zu, daß in diesem Augenblick der unheimliche asiatische Gast an die Thore des Abendlandes klopft.

Die internationale Sanitätscommission, heißt es, habe ihre Schuldigkeit gethan, sie habe rechtzeitig die erforderlichen Schutzmaßregeln gegen Einschleppung der Epidemie getroffen, aber England habe sich denselben nicht gefügt, weil es seinen Verkehr mit Indien nicht einschränken lassen wollte. Es wird Sache der englischen Staatsmänner sein, ihre Regierung gegen die Beschuldigung zu vertheidigen, welche ihr, wenn sie wahr wäre, das Kainszeichen des Brudermordes auf die Stirn drücken würde. Es wäre eine brutale Aeußerung der niedrigsten Habgier, eine Handlung des verknöcherten Krämergeistes, wenn man um einiger gewinnbringenden Schiffsladungen willen Leben, Gesundheit und Wohlstand vieler Millionen unschuldiger Menschen gefährden, viele Tausende vernichten wollte.

Im vorigen Jahre trat die Cholera in den heiligen Orten in Mekka und Medina auf und später richtete sie in Indien Verheerungen an. Es war die Pflicht der englischen Regierung, die mit Bombay verkehrenden Schiffe unter Ueberwachung zu stellen und dafür zu sorgen, daß die Cholera nicht nach den ägyptischen Küstenstädten verpflanzt werde. Allein England ist ein Handelsstaat; alles was seinen Handel lähmt, wie etwa die langwierigen Quarantänen, sind ihm unbequem und unwillkommen, und so scheint man auch in England die Choleragefahr leichtfertig genommen zu haben und sie auch noch so zu nehmen, weshalb jetzt die französische Presse, zum Theil freilich wohl auch aus Eifersucht gegen die Herrschaft Englands in Aegypten, die schärfsten Anklagen gegen das Inselreich erhebt. Wie verlautet, hat Oesterreich die Initiative behufs Ausübung eines internationalen Druckes auf England ergriffen, damit dieses endlich Schutzmaßregeln gegen die Einschleppung der Cholera treffe.

In Belgien hat man inzwischen bereits ebenso wie schon in Nordfrankreich eine Quarantäne für alle aus dem Orient kommenden Schiffe eingeführt. Die deutsche Reichsregierung wird nach der Andeutung in der „Nordd. Allg. Ztg." zu schließen, schwerlich lange mit ähnlichen Maßregeln für die Nord- und Ostseehäfen säumen. Die von den europäischen Staaten zu treffenden Maßnahmen werden hoffentlich ausreichen, um die europäischen Küsten gegen eine Verpflanzung der Epidemie zu schützen.

Unter allen Umständen aber gebietet die Pflicht der Selbsterhaltung den europäischen Völkern und Cabinetten, der englischen Habgier Zaum und Zügel anzulegen, John Bull zu zwingen, sich den Anordnungen der internationalen Sanitätscommission unbedingt zu fügen. Politisch freisinnig im eigenen Mutterlande wird der Engländer rücksichtslos, despotisch und grausam, wenn seine Handels- und Colonialinteressen in Frage kommen. Wir erinnern nur an den Opiumkrieg mit China, an das Vorgehen in Südafrika und in Aegypten. Leider bleibt zu bedauern, daß ein derartiges Beispiel sich jetzt wiederholen soll.

Tagesschau.

Thorn, den 5. Juli 1883.

Der nahe Abschluß des **Handelsvertrages mit Spanien** ist bisher schon so oft verkündet, daß man auch diesmal sich nicht sogleich dem Vertrauen darauf wird hingeben können. Daß man in Berlin in letzter Zeit garnicht mehr an die Kampfzoll-Verordnung gedacht hat, welche vor ein paar Monaten mit so großer Hast durch den Bundesrath gepeitscht wurde, zeigt freilich, daß man in unsern leitenden Kreisen entweder bis in die jüngsten Tage noch immer auf den Abschluß des Vertrages gehofft oder daß man eingesehen hat, daß diese Kampfzollmaßregel gänzlich unwirksam bleiben würde. Gleichzeitig mit der neuen aussichtsvollen Nachricht wird mitgetheilt, durch die spanische Gesandtschaft in Berlin sei bekannt geworden, daß die Rundreise des Königs Alphons von Spanien über Paris, Berlin, München und Wien nun doch zur Ausführung gelangen werde. Vielleicht hat der Wunsch, jedem Mißton, welcher einen freundlichen Empfang beeinträchtigen könnte, zu beseitigen, dazu beigetragen, daß man in Madrid sich den deutschen Wünschen gegenüber etwas zugänglicher erwies.

Die Streitfrage, ob die **Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse in Deutschland** eine Folge der Zollerhöhung sei oder nicht, macht jetzt wieder den öffentlichen Blättern viel Kopfzerbrechen. Die Verständigung darüber wird durch die krassen Uebertreibungen, die sich beide Parteien dabei zu Schulden kommen lassen, wesentlich erschwert. Von der einen Seite wird keck behauptet, die im Allgemeinen nicht zu leugnende Besserung stehe völlig außer Zusammenhang mit dem veränderten Zolltarif, und würde auch ohne denselben in höherem Grade eingetreten sein. Die andere, schutzzöllnerische Partei, macht es sich mit der Behauptung des Gegentheils nicht viel weniger leicht. Ihr Beweis läuft in der Regel darauf hinaus, daß, weil eine Besserung eingetreten ist, dieselbe eine Folge der veränderten Einfuhrbedingungen sein müsse. Ohne auf die Streitfrage eingehen zu wollen, möchten wir aber nicht unterlassen zu constatiren, daß der Eintritt einer Besserung auf beiden Seiten anerkannt ist.

Dem Bundesrath ist eine am 4. Juni d. J. geschlossene **Uebereinkunft zwischen dem Reich und Luxemburg** zur Beschlußnahme vorgelegt worden. Es hat sich nämlich das Bedürfniß ergeben, auch mit Luxemburg die gegenseitige Zulassung der in den Grenzgemeinden wohnhaften Medicinalpersonen zur Ausübung ihrer Berufsthätigkeit durch ein besonderes Abkommen zu regeln, wie solches mit anderen Nachbarländern, namentlich auch mit den Niederlanden besteht.

Der „Moniteur de Rome" bespricht **das neue preußische Kirchengesetz** und meint, obwohl dasselbe wenig Concessionen enthalte, so zeige es doch friedlichere Absichten und werde der Kirche gestatten, für die dringendsten Bedürfnisse des geistlichen Amtes Vorsorge zu treffen. Das Blatt findet die Haltung der conservativen Partei correct und glaubt, der Pact, welcher die Conservativen und das Centrum in der Kirchenfrage verbinde,

---

(20.) **Die Hexe von St. Nikolai.**

Roman aus Hamburg's Vergangenheit von F. Ewald.

(Fortsetzung.)

Werner Rotenborg schauerte zusammen.

„Er weiß nicht, daß Ihr bereits vermählt waret?"

„Wilhelm Eichenkraut und ich haben uns in derselben Nacht getrennt, als unsere Ehe, auf den Wunsch eines todtkranken Vaters geschlossen ward. Ich habe ihn nie wiedergesehen, nie wieder von ihm gehört, und als ich dem Syndikus Riechers meine Hand reichte, war ich gesetzlich frei".

Sie hatte ihre Kraft wiedererlangt. Sie durfte nicht untergehen in diesem Kampfe.

„Ihr sagtet dem Syndikus Nichts von dieser ersten Ehe?"

„Nein. Ich glaubte, das Recht zu besitzen, ihm die Grausamkeit eines unmenschlichen Vaters zu verschweigen. Er wollte mich strafen, weil das sechszehnjährige Mädchen sich in das Gesicht eines hübschen Mannes verliebt hatte. Der Syndikus aber würde die Frau eines Stadtsöldners nicht zu seiner Gemahlin gemacht haben".

Werner Rotenborg fühlte sich fast ohnmächtig diesem Weibe gegenüber, das so raffinirt alle Schuld, der er sie überführte, von sich abzuwälzen verstand.

Nur mühsam preßte er zwischen den bleichen Lippen hervor: „Aber Eurem Liebesbunde entsproß ein Kind —"

Sie hatte nun Zeit gefunden, sich vollends zu fassen. Mit allen Zeichen von Entrüstung erhob sie sich von den Knieen.

„Ich sagte Euch, daß ich mich in derselben Stunde, wo meine erste Ehe, gegen meinen Willen, durch einen Priester eingesegnet wurde, von meinem Gatten trennte."

„Und die Hexe von St. Nikolai? Die kleine Brandstifterin, wie man das von der leiblichen Mutter vernachlässigte und verwahrlos'te Kind genannt?"

Frau Bertha stand anscheinend sprachlos vor Entrüstung, in Wahrheit aber war sie sich des kritischen Momentes voll bewußt. Es gab außer Sida nur eine Person, die von der Existenz des Kindes, daß es das ihrige war, wußte und diese war lange, lange todt. Hier wenigstens war kein Beweis. Noch gab es eine Möglichkeit der Rettung, und wenn sie nicht gerettet wurde, dann wenigstens sollte Sida mit ihr büßen.

„Diese Frage will ich Euch nicht beantworten, wenn ich es auch könnte. Ich sehe — ich bin machtlos! Ihr seid in der Gewalt einer Frau, die mit einem glatten Gesicht und ein Paar sanfter Augen einen klugen, verständigen Mann zu wahnsinnigen Behauptungen treibt, ungeachtet, ob damit die Ehre einer Anderen verunglimpft wird oder nicht. Ja, ich habe meinen Gatten getäuscht, aber vielleicht finde ich dafür Verzeihung. Euer Weib aber hat Euch schmachvoll betrogen und während Ihr in fernen Landen in unablässiger Gefahr waret, buhlte sie mit Eurem Todfeinde, mit dem Sohne des reichen Jonas. Berührt mich nicht! Ich rufe um Hilfe, wenn Ihr noch einen Schritt vorwärts macht. Ich bringe Euch die Beweise für meine Behauptung!"

Seine Augen sprühten Feuer, seine Faust hatte sich drohend erhoben. Aber im nächsten Moment ließ er sie kraftlos wieder sinken. Es war ein Weib, das da vor ihm stand, wenn auch eine Schlange, die man zertreten mußte. Und dennoch! Wenn sie die Wahrheit gesprochen hätte? Wenn sie Beweise besaß, daß er sich dennoch täuschte?

Sida schuldig! Dieser Gedanke trieb ihm alles Blut siedend heiß nach dem Herzen. Er sah sie wieder vor sich, wie sie vor ihm kniete, mit aufgelös'tem Haar, das Antlitz zu ihm emporgerichtet, das Antlitz, darauf die Reinheit eines Engels thronte, und die Augen flehend zu ihm erhoben. Diese Augen, konnten sie lügen? Ihre Züge trugen den Stempel der Unschuld, konnten so Kunst und Verstellung ihr tückisches Spiel treiben, um ihn so entsetzlich zu täuschen?

Mit welchen heiligen Worten hatte sie ihm ihre Schuldlosigkeit betheuert und wie hatte er gelitten in dem Bewußtsein, ihr ein furchtbares Unrecht zugefügt zu haben. Und nun sollte dennoch Alles Trug gewesen und sie dennoch schuldig sein, die er so abgöttisch liebte, daß ihn der entsetzliche Verdacht fast zur Raserei trieb?

Er dachte in die Vergangenheit zurück. Den Sohn des reichen Jonas hatte er stets mit wilder Eifersucht mit Sida verkehren gesehen, obgleich sie ihm nie mehr Freundlichkeit bewiesen hatte, als allen Andern, mit denen sie im Hause ihres Gatten verkehrte. Aber wenn das nur Verstellung gewesen war, wenn Sida dennoch schuldig war trotz aller Gegenbeweise?

Wie ein furchtbares Gespenst stieg es plötzlich vor Werner Rotenborg auf, seine Gedanken verwirrten sich und es dunkelte ihm in tiefster Seele, als wollte ihn der Wahnsinn umkrallen mit eiserner Faust.

Bertha entging Nichts von dem wilden Kampf, der in seinem Innern wühlte. Stolz, siegesgewiß richtete sie sich auf und ein Blitz des Triumphes leuchtete aus ihren nachtschwarzen Augen.

Dieser eine vorzeitige, triumphirende Blick aus Bertha's Augen sollte ihr zum Unheil gereichen. Dieser Blick weckte Werner aus der Erstarrung, die ihn ergriffen hatte, und er athmete tief auf.

„Frau Syndikus, fast hättet Ihr mich zum zweiten Male getäuscht. Jetzt sehe ich erst Eure ganze Erbärmlichkeit. Ich schwöre Euch, Ihr werdet in diesem Kampfe nicht siegen. Es gilt die Ehre meines Weibes herzustellen, die Ihr erniedrigt habt, und wenn Ihr nicht ein freiwilliges Bekenntniß ablegt, so wird Euer Gatte mir beistehen, denn er ist ein Ehrenmann, der ein Weib wie ihr seid nicht verdient."

Die Thür fiel in's Schloß — er war gegangen.

Frau Bertha's Herz pochte in stürmischen Schlägen, während sie lauschend mit vorgebeugtem Oberkörper stand. Jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen, um den Mund schimmerte es blaulich und die Augen waren weit aus ihren Höhlungen hervorgetreten. Sie hörte Werner Rotenborg's Schritte verhallen, aber er war nicht die Treppe hinabgegangen, sondern hatte sich sogleich in das Arbeitszimmer des Syndikus begeben.

Sie brauchte nicht erst zu horchen, um das zu erfahren. Und dennoch stand sie regungslos.

Ihre Kraft hatte sie verlassen, von tödlicher Angst ergriffen, konnte sie sich kaum auf ihren Füßen erhalten. Ein Gefühl ohnmächtiger Schwäche ließ sie nach einem Stützpunkt greifen.

So stand sie lange, bei jedem leisesten Geräusch zusammenfahrend. Der vorübergehende Schritt eines Dieners ließ sie das Blut in den Adern gerinnen.

Wenn ihr Gatte sie so fand, war sie eine Verlorene!

Sie raffte sich auf, aber Muth und Entschlossenheit verließen sie jäh wieder, indem sie sich des Vorganges an diesem Morgen erinnerte.

Kalt hatte er ihr gesagt, daß er sie nicht mehr liebe, und wenn er die Wahrheit gesprochen, dann durfte sie nicht hoffen, noch irgend welchen Einfluß auf ihn auszuüben.

könne eine der besten Garantien für die Zukunft werden. Die Verschiebung der Parteien, zu denen das neue Kirchengesetz Anlaß gegeben, werde eines der werthvollsten Resultate desselben sein. Das Gesetz würde keinen dauernden Werth haben, wenn die Unterhandlungen zwischen der preußischen Regierung und Rom nicht schließlich zur Herstellung eines **modus vivendi** führen sollten. Preußen habe ein Interesse daran, das Einvernehmen zu beschleunigen, aber es müsse bedenken, daß die Kirche nur Privilegien in Folge eines definitiven Friedensvertrages bewilligen könne. Der Staat müsse zunächst die Nothwendigkeit einer rechtlichen Existenz der wesentlichsten Freiheiten für die Kirche anerkennen, bevor die Kirche Concessionen machen könne. Wenn Preußen in einer zweideutigen Haltung stehen bleibe, so sei zu fürchten, daß das neue Schwierigkeiten und Verlegenheiten bieten werde.

Wie verlautet, ist es jetzt bestimmt entschieden, daß mit Beginn des neuen Etatsjahres vom 1. April 1884 die **Gerichtskosten** nicht mehr bei den Steuerbehörden vereinnahmt, sondern für diesen Zweck wiederum bei den Gerichten selbst die Kassenverwaltungen eingeführt werden sollen.

Der Sommerwohnsitz des Kaisers, Schloß **Babelsberg,** das bisher schon einen selbstständigen Gutsbezirk bildete, soll nunmehr, wie man aus Berlin berichtet, aus dem Amtsbezirke Neuendorf (bei Potsdam) ausscheiden und als eigener Amtsbezirk constituirt werden. Der Kreistag des Kreises Teltow wird in seiner nächsten Sitzung darüber beschließen. Der neue Amtsbezirk würde nach der Zählung von 1875 (die Ziffern von 1880 sind nicht zur Hand) 101 Bewohner haben.

Das Comitee für das **Niederwald-Denkmal,** welches am 30. Juni in Rüdesheim tagte, hat nunmehr definitiv beschlossen, daß die Enthüllungsfeier am 28. September, Mittags 12 Uhr, stattfindet. Der Kaiser und die übrigen fürstlichen Theilnehmer nebst den geladenen Gästen werden von Rüdesheim aus in 128 Wagen zum Niederwald fahren. Das Festdiner findet nachher im Palais zu Wiesbaden statt.

Sofort nach **Fürst Bismarck**'s Abreise von Berlin publicirt die „Nordd. Allg. Ztg." nach dem von früher bekannten Muster Folgendes: Während des Urlaubs des Reichskanzlers Fürsten v. Bismarck dürfen demselben weder amtliche, noch nichtamtliche Schriftstücke vorgelegt oder nachgesandt werden. Es ist deshalb auf eine Beantwortung derselben nicht zu rechnen.

Der „Hamburgische Correspondent" meldet unterm 4 d. M, der russische Botschafter in Paris, **Fürst Orlow,** werde Nachmittags von Berlin aus in Friedrichsruh zum Besuche des Reichskanzlers, Fürsten Bismarck, eintreffen und wahrscheinlich bis zum nächsten Tage dort verweilen.

Ein hochofficiöses Communiqué des Wiener „Fremdenblatt" bezeichnet die Erklärung des rumänischen Amtsblattes in der **Affäre Gradisteanu** als vollkommen unzureichend. Die zu Tage getretenen, gegen den Besitzstand des Nachbarstaates gerichteten Bestrebungen dürften nicht blos mißbilligt, sie müßten direct bekämpft und unschädlich gemacht werden. Eine bündige und unzweideutige Erklärung von Cabinet zu Cabinet sei unerläßlich, soll der Schatten, den die unqualificirbaren Aeußerungen Gradisteanus auf Rumäniens Beziehungen zu Oesterreich geworfen, wirklich wieder schwinden.

In der **belgischen** Repräsentantenkammer, brachte am 3 d. M. der Minister des öffentlichen Unterrichts einen Gesetzentwurf ein, welcher den Unterricht obligatorisch macht.

Zwischen **Frankreich und England** besteht ein nicht sehr erquickliches Verhältniß. Bekanntlich ist man in Frankreich auf England schon seit längerer Zeit herzlich schlecht zu sprechen und die drohende Choleragefahr trägt nur dazu bei, die feindseligen Gefühle zu verstärken. Aus allen Berichten leuchtet hervor, daß die Engländer mit Hilfe ihrer Consuln alles Mögliche thaten, um die Anordnungen der Gesundheitsbehörde im Interesse der raschen Beförderung ihrer Schiffe nichtig zu machen. Jetzt versuchen nun die Engländer, die Quarantänemaßregeln der europäischen Staaten dadurch zu umgehen, daß sie ihre aus Indien kommenden Passagiere in Malta ausschiffen, wo dieselben dann, ohne ihre Herkunft anzugeben, sich auf anderen Dampferlinien nach Europa einschiffen. Die französische Regierung, von diesem Verfahren unterrichtet hat nicht gezögert, auch Malta für verdächtig zu erklären, ein Schritt, dem sich die andern Staaten anschließen sollten. Ueberhaupt muß man den Franzosen das Verdienst zuerkennen, daß sie in Abwehr der Choleragefahr eine ganz bemerkenswerthe Entschlossenheit zeigen.

Ueber die **französisch-chinesischen Verwickelungen** berichtet man der „Voss. Ztg." aus Paris: „Officiöse Organe verbreiten jetzt, daß Frankreich mit China gar nicht unterhandle, Tricou sei nicht beauftragt, die Anerkennung der französischen Rechte auf Tonkin seitens Chinas zu erlangen, da die chinesische Anerkennung oder Nichtanerkennung derselben für Frankreich ganz dasselbe sei. Auch sei der Vertrag von 1874 der chinesischen Regierung nie notificirt worden; in einer Reclamation gegen chinesische Truppenbewegungen an der Tonkingrenze sei 1875 blos auf die Existenz jenes Vertrages hingewiesen worden. Hieraus erhellt, daß, Challemel-Lacour in Annam ohne jede Rücksicht auf China vorzugehen entschlossen ist."

Telegraphischen Nachrichten aus Frohsdorf zufolge sollen die Aerzte keine Hoffnung mehr haben, den **Graf Chambord** am Leben zu erhalten. Von Wien wurden die Herren Hofrath Billroth und Professor Drasche zur Consultation zugezogen. Für Frankreich concentrirt sich anläßlich der Nachrichten aus Frohsdorf das hauptsächliche Interesse darauf, in welcher Form die Prinzen von Orleans nach dem Tode des Grafen Chambord das Prätendententhum übernehmen werden. Andererseits unterliegt es keinem Zweifel, daß die republicanische Regierung fest entschlossen ist, nicht blos jede monarchistische Kundgebung zu verhindern, sondern auch den Grafen von Paris von Anfang an „kampfunfähig" zu machen. Die übrigen Prinzen werden im Hinblick auf die herrschenden Dispositionen der Regierung das Schicksal des Hauptes der jüngeren Linie theilen.

Aufruf für das Schulze-Delitzsch-Denkmal.

Das Comitee zur Errichtung eines Denkmals für Schulze-Delitzsch erläßt soeben folgenden Aufruf:

„Seit länger als einem Menschenalter ist die Aufmerksamkeit der Nation, ja der ganzen gebildeten Welt auf die Thätigkeit von Schulze-Delitzsch gerichtet gewesen. Wenige von denen, die gleich ihm so weit voranstanden im öffentlichen Leben, haben in so hohem Maße die allgemeine Anerkennung gefunden. Nicht nur die Größe der Aufgaben, die er sich gestellt, nicht nur die unerwartete Fülle der Früchte, welche er geerntet hat, erregten die Bewunderung der Zeitgenossen. Noch viel mehr Freunde hat er gewonnen, und noch mehr dauernde Hochschätzung wird er finden wegen des sittlichen Ernstes, der vollendeten Selbstlosigkeit, der Unermüdlichkeit seines, den Zielen edelster Humanität zugewendeten Strebens.

„Ihm ist das unschätzbare und so seltene Glück zu Theil geworden, die Saat, welche er gesäet hatte, nicht nur aufgehen und reifen zu sehen, sondern auch das Fest der Ernte mit zu begehen. Er sah das Deutsche Reich neu erstehen, um dessen Wiedergewinnung er so mannhaft gekämpft hatte. Er sah die Genossenschaften in immer neuen Organisationen sich entfalten.

„Der wirthschaftlichen, sittlichen, geistigen Hebung der mittleren und unteren, von leidenschaftlichen Interessenkämpfen schwer bedrohten, sich mühsam aufringenden Bevölkerungsklassen hat Schulze vierzig Jahre rastloser Arbeit zugewendet. Schöpfer und Führer, Ordner und unermüdlicher Berather der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, hat er eine nahezu einzigartige, begrenzte, aber klare Ziele mit klar erwogenen Mitteln verfolgende, nachhaltige Thatkraft bewährt und weit über Deutschlands Grenzen hinaus zur erfolgreichen Nachbildung angeregt.

„Mehr als 3000 deutsche Genossenschaften, deren Mitgliederzahl eine Million Theilnehmer übersteigt, zahllose weitere in Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Holland, Italien, in allen Ländern der Erde verehren in ihm ihren Vater. Das bestehende Genossenschaftsrecht zahlreicher Culturvölker ist in allem Wesentlichen seine Schöpfung.

„Als ein weithin sichtbares Zeugniß des Dankes und der Bewunderung der Zeitgenossen, und als eine nachhaltige Mahnung an die nachkommenden Geschlechter, in Schulze's Geiste fortzuarbeiten, haben wir daher beschlossen, ihm in der Reichshauptstadt ein würdiges Denkmal zu errichten.

„In diesem Sinne richten wir hierdurch den Aufruf an die Deutschen aller Stämme im In- und Auslande, namentlich an alle Freunde Schulze's, uns mit reichlichen Beiträgen zu unterstützen. Wir behalten uns vor, sobald die Größe der Sammlungen sich wird übersehen lassen, über die Besonderheiten der Ausführung eine weitere Bekanntmachung zu erlassen. Jeder der Unterzeichneten wird bereit sein Beiträge entgegenzunehmen".

An der Spitze des Comites stehen bekanntlich die Herren: Oberbürgermeister v. Forckenbeck, Prof. Virchow und Abg. Ludwig Löwe (Berlin). Als Mitglieder gehören demselben aus West- und Ostpreußen an die Herren: Oberbürgermeister v. Winter-Danzig, Abg. Rickert-Danzig, Redacteur A Klein-Danzig, Abg. Hobrecht, Abg. Wiedwald-Elbing, Verbandsdirector der Genossenschaften C. Hopf zu Insterburg, Oberbürgermeister Selke, Professoren Möller und Rühl zu Königsberg und Landes-Director v. Saucken-Tarputschen.

Tysza-Eszlar Proceß.

Nyiregyhaza, 3. Juli. Im weiteren Verlaufe heutiger Verhandlung constatirte der Vertheidiger Friedmann, daß die erste Aussage Herschko's, in der er sich schuldig bekannte, durch Vermittelung eines griechischen Geistlichen in das Protokoll aufgenommen wurde, während bei den übrigen Vernehmungen ein Gefängnißwächter den Dollmetscher machte. Der Angeklagte mußte ungarische Protokolle unterschreiben, von denen er kein Wort verstand. Der Flößer Ignatz Matei erzählte die bekannte Leichenschmuggelgeschichte, die er bereits vor dem Gericht seiner Heimath zurückgezogen hatte, und sagte Herschko, der ihn einen Lügner nennt, ins Gesicht, daß er ihm geholfen habe, die Leiche anzukleiden. Der Vertheidiger Eötvös erklärte, daß der Zeuge von der Zeugenpräparirungsliga, die da ihr Spiel treibe, bearbeitet worden sei. Die Leute horchten an den Thüren und das Publikum mache mit den Belastungszeugen gemeinsame Sache. (Großer Tumult im Publikum.) Eötvös bemerkte, daß Matei Wort für Wort dasselbe sage, was der Untersuchungsrichter in seinem Namen niedergeschrieben habe, so daß es offenbar sei, daß die Worte einstudirt wurden. Matei hätte vor dem Gericht in seiner Heimath gestanden, daß man ihn durch allerlei Mißhandlungen zum Geständniß gezwungen habe. Wenn er jetzt den Leichenschmuggel wiedererzähle, so müsse er bearbeitet sein. Zum Schlusse der Sitzung wurden drei Aerzte zur Untersuchung der Augen des Moritz entsendet, um zu constatiren, ob derselbe die Vorgänge in der Tempelvorhalle durch das Schlüsselloch wirklich gesehen haben könne.

Als Neuestes in der Tisza Eszlar-Affäre bringt die „N. Fr. Pr." die folgenden sensationellen Mittheilungen aus Nyiregyhaza: „Wie hier verlautet, hat Präsident Kordis gegen den Canzlisten Koloman Peczely eine Disciplinar-Untersuchung eingeleitet, weil dieser bei seinem Amtsantritte ein falsches **Curriculum vitae** eingereicht hat, in welchem er sein bemakeltes Vorleben verheimlichte. An die Vertheidiger, namentlich an Eötvös, langen täglich Stöße von Schmäh- und Drohbriefen an. Der Ober-Staatsanwalts-Stellvertreter Szeyffert soll gestern aus Preßburg einen Brief mit der Unterschrift: „Das antisemitische Executiv-Comitee" erhalten haben, in welchem ihm zur Kenntniß gebracht wird, daß er zum Tode verurtheilt ist und das Urtheil nach Beendigung des Processes an ihm vollstreckt werden wird."

Ueber den voraussichtlichen weiteren Verlauf des Processes in äußerer Beziehung und die Dispositionen der Vertheidiger entnehmen wir dem „N. Pest Journ." die nachstehenden Angaben: Die Urtheils-Publication dürfte kaum vor Mont[illegible] den 9. Juli, erfolgen, eher später als früher. Von den nächsten [illegible]handlungstagen wird sich voraussichtlich jener am interessan[illegible] gestalten, an welchem die ärztlichen Sachverständigen vernom[illegible]en werden. Heftige Zusammenstöße zwischen Eötvös und Dr. Trajtler sind gewiß. In der Partie „Leichenschmuggel" wird übrigens von den Vertheidigern zumeist Dr. Heumann, der sich mit derselben genau ein Jahr lang beschäftigt, in den Vordergrund treten. Betreffs der Plaidoyers ist das Material zwischen den Vertheidigern folgendermaßen eingetheilt: Als erster wird Funkat sprechen und zwar über den „rituellen" Mord in idea, ihm folgt Dr. Friedmann mit dem „schönsten" Thema: „Moritz Scharf," sodann Dr. Szekely über die criminalistischen Momente und das Alibi, und Heumann über Leichenschmuggel: Eötvös hat sich vorbehalten, als letzter zu sprechen und zwar über Beleuchtung des Vorgehens in der Untersuchung, alles, was sich auf ärztliche Fragen bezieht, Identität der Dadaer Leiche mit der Verschwundenen, die „moralische Wirkung des Tendenzprocesses in der Gesellschaft" und schließlich ein großes Gesammtresumé.

Dann aber war Alles aus. Mit Schimpf und Schande aus diesem Hause getrieben, wer mochte wissen, in welcher Abgeschiedenheit, vielleicht in einem Kloster sollte sie ihr ferneres Leben verbringen. Sie schauerte fröstelnd zusammen und sank auf den neben dem Tische stehenden Sessel nieder, unfähig, sich wieder zu erheben.

Die Minuten schlichen tödtlich langsam dahin; ihr erschienen sie wie Stunden. Die Farbe war nicht in ihre Wangen zurückgekehrt, ihre Lippen zitterten und ihre Hände hingen schlaff und eiskalt nieder. Vergebens machte sie wiederholt eine Anstrengung, sich aufzuraffen; es war unmöglich, sie mußte das Schicksal an sich herankommen lassen. Sie hatte Alles gewagt und — Alles verloren.

Endlich hörte sie einen Schritt — er war es. Dieser langsame, feste Schritt gehörte ihrem Gatten. Ihre Gedanken verwirrten sich, wie Grabeshauch zog es über ihr Gesicht und im nächsten Augenblick sank ihr Haupt bleischwer zurück und der eintretende Syndikus fand eine Ohnmächtige.

Die Aufregung der letzten halben Stunde hatte einen entsetzlichen Einfluß auf den strengen Mann ausgeübt.

Wenngleich er längst den Charakter seiner schönen Frau durchschaut, so hatte er doch Anfangs Werner Rotenborg mit verletzenden Worten mit seiner Anklage abgewiesen. Aber als derselbe ihm die Beweise zeigte, daß sie das Weib eines gewöhnlichen Stadtsöldners gewesen war, Beweise, daß sie ihn betrogen und auf eine furchtbare Art hintergangen hatte, konnte er da noch zweifeln, daß Alles Wahrheit, entsetzliche Wahrheit sei.

Mit gebrochener Stimme bat er seinen Schwager, vorläufig die Angelegenheit zu verschweigen, versprach ihm jedoch, Aufklärung, unbekümmert um die Wahrung der Ehre seines eigenen Namens, herbeiführen zu wollen.

Und nun stand er vor dem unseligen Weibe — ein Rächer!

Wenn er sie vor sich gesehen in der Blüthe ihrer Schönheit, die Rosen der Gesundheit auf den Wangen, das Lächeln, das ihn einst bezaubert, auf den Lippen, er würde ohne Zögern den Schlag geführt haben, der sie zu Boden schmettern mußte. Aber sie lag hülflos vor ihm, den bleichen Kopf zurückgelehnt, gebrochen und geknickt, wie er sie nie zuvor gesehen hatte.

Dennoch machte er keinen Versuch zu ihrer Wiederbelebung. Mit übereinander geschlagenen Armen stand er vor ihr, finsteren Blickes ihr schönes Antlitz betrachtend. So schön und so voll Falschheit! Hier war die Natur ihrem Grundsatz untreu geworden.

Nun kehrte ein Hauch von Röthe in ihre blutlosen Wangen zurück, sie öffnete die großen Augen und als sie dem harten Blick des Syndikus begegnete, da richtete sie sich auf — was würde ihr Los sein?

„Bertha — Du weißt, weshalb ich hier bin?"

„Ja, Werner Rotenborg war bei Dir."

„Was hast Du mir zu sagen?"

Sie gab keine Antwort, sondern blickte still vor sich nieder.

„Wirst Du auch mir gegenüber Etwas leugnen, wofür die Beweise vorhanden sind?"

„Ich habe Nichts geleugnet. Ich habe Dir verschwiegen, daß ich bereits einmal verheirathet war, aber nur dem Namen nach und nur, weil ein harter Vater es wollte. Mehr kann ich auch Dir nicht sagen."

„Und das Kind, die Hexe von St. Nikolai?" kam es bebend von seinen Lippen.

„Ich weiß von jenem Kinde, aber ich will nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Forscht doch in meiner Vergangenheit, Herr Syndikus. Findet Ihr, daß Ihr mich jemals in irgend einem Zusammenhange mit dieser Angelegenheit betroffen habt?"

Das war wieder der alte Hohn Bertha Riechers'. Halb sinnlos von den mancherlei Eindrücken, die sie empfangen, fand sie nicht mehr Kraft zum Ueberlegen.

„Nein, aber ich werde strenge Nachforschungen anstellen, wenn Du nicht ein vollständig offenes Bekenntniß vorziehst. Vergiß aber nicht, daß, wenn diese Nachforschungen irgend Etwas ergeben, Du jedes Anrecht auf Nachsicht und Milde verwirkt hast. Vergiß nicht, daß Du mich zu offenem Handeln zwingst, daß ich Alles aufbieten werde, Licht in das Dunkel zu schaffen damit Sida Rotenborg gerechtfertigt werde. Bedenke das, ehe es zu spät ist."

„Ich habe gestanden, was ich gestehen konnte und nun laß mich in Frieden. Ich fühle mich wie ein gehetztes Wild. Ich werde niemals die Schuld einer Anderen auf mich nehmen."

Wenn sie gehofft hatte, durch diese Worte noch wieder einen Zweifel in der Brust des Syndikus zu erwecken, so sah sie sich darin getäuscht.

„Wohl — Du willst es so, aber wisse, ich werde kein Erbarmen kennen, wenn ich mir volle Klarheit verschafft habe. Arm, wie Du gekommen bist, sollst Du wieder von mir gehen und wenn ich Dich in Elend versinken sehe, so werde ich nicht einen Finger ausstrecken, um Dich zu halten. Ich bin ein alter Mann, wie alt fühle ich erst seit der Zeit, als ich mir ein schönes, junges Weib nahm, in der Hoffnung wenigstens Dankbarkeit zu finden. Es liegt mir Nichts daran, daß selbst meinen Namen Schmach und Unehre trifft. Unerbittlich werde ich Gericht halten und nichts kann dich retten."

Mit diesen Worten hatte er Bertha verlassen.

Sie athmete auf als wenn eine Bergeslast von ihrem Herzen genommen sei und das war es in der That, wenn sie sich einige Stunden zurückversetzte. Sie war furchtbar aufgeschreckt, aber sie hatte doch schon das drohende Gewitter sich über ihrem Haupte zusammenballen sehen und brachte die Entladung nicht mehr Ruhe, als die Ungewißheit, wie es einschlagen würde?

Der Würfel war gefallen, was ihr an Glanz und Glück in diesem Leben beschieden war, mochte sie wohl als hinter sich liegend betrachten. Sie hatte sich zum ersten Mal über die Allgewalt ihrer Schönheit getäuscht. Dem Syndikus Riechers galt sie von dem Augenblicke an, wo er ihre Falschheit erkannt, Nichts mehr und so würde sie von Stunde an zu einem Leben verdammt sein, wie sie es nimmer ertragen konnte.

Sie hatte sich nicht übermäßig finsteren Betrachtungen hingegeben; noch an demselben Tage erfuhr sie, daß sie nicht mehr als eine Gefangene in dem eigenen Hause sei. Der Syndicus machte ihr am Nachmittag die Mittheilung, daß sie sich ohne sein Vorwissen, keinen Schritt vom Hause entfernen und keinen Besuch, welcher Art er immer sein möge, empfangen dürfe.

Vielleicht hatte Bertha sich ihre Lage nicht so ernst vorgestellt, aber sie blieb ruhig. Sie dachte lange genug darüber nach, ob, außer Sida Rotenborg, ein Mensch im Stande sei, Auskunft über die Herkunft jenes Kindes zu geben. Bertha hatte Alles, beinahe von der ersten Stunde an, zu verheimlichen gewußt; sie war dabei mit einer raffinirten Vorsicht zu Werke gegangen, als hätte sie eine Ahnung von Dem gehabt, was sich in diesen Tagen zutragen sollte und es war ihr leicht genug geworden, die arglose Sida zu hintergehen und sie in ein falsches Licht zu stellen. Sie hatte bei ihrer satanischen Handlungsweise eine Klugheit beobachtet, die bei ihrer Jugend geradezu undenkbar erscheinen konnte und die nun Sida Rotenborg's Andenken schmähen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

* **Von der Grenze,** 4. Juli Die Verbreitung der Rinderpest in Russisch-Polen, die während des Monats April bis auf einige 40 Kilometer der preußischen Grenze nahegerückt war und namentlich in verschiedenen Kreisen des russischen Gouvernements Plock, sowie im Kreise Kostynin des Warschauer Gouvernements heftig auftrat, machte gesteigerte Vorsichtsmaßregeln gegen ihre Einschleppung nöthig. Durch landespolizeiliche Anordnung wurde daher im April die Grenze gegen die Einfuhr von lebenden Thieren und thierischen Producten gesperrt. Nach den neuesten Nachrichten des nach Rußland entsendeten Grenzthierarztes und den Mittheilungen des Generalconsulats zu Warschau sollen neue Seuchenausbrüche im Gouvernement Plock nicht vorgekommen sein, doch bleibt für die nächste Zeit noch immer die größte Vorsicht erforderlich, um die Einschleppung der Rinderpest über die preußische Grenze zu verhüten. Es sollen jedoch unnöthige Belästigungen vermieden werden und wurden deshalb schon Verfügungen erlassen. Unter anderm war auch die Einführung von Gänsen und sonstigem Federvieh auf einzelnen Strecken der russischen Grenze inhibirt. Da jedoch Federvieh der Rinderpest nicht unterliegt und deshalb bei der Seuche nur als Zwischenträger des Contagiums in Betracht kommt, so erscheint der allgemeine Ausschluß des Federviehes von der Einfuhr im veterinair polizeilichen Interesse nicht erforderlich. Zur Verhütung der Seucheneinschleppung wird es ausreichen, wenn das einzuführende Federvieh an der Grenze unter Aufsicht des diesseitigen beamteten Thierarztes genügend von Dung und anderen ihm anhaftenden giftfangenden Stoffen gereinigt und von den Einführenden dem beamteten Thierarzte glaubhaft nachgewiesen wird, daß das Federvieh aus seuchefreien Gegenden des Auslandes stammt. Der Minister für Landwirthschaft hat nun dieser Auffassung entsprechend unterm 29. Juni die Regierungspräsidien der östlichen Provinzen angewiesen, Anordnungen in der gedachten Richtung schleunigst zu treffen, falls in ihren Bezirken die Einfuhr von Federvieh untersagt sein sollte.

— **Marienwerder,** 3. Juli. Dee Stadt Marienwerder ist behufs Aufnahme einer 4procentigen Anleihe von 250 000 M. beim Reichs-Invalidenfond zur Tilgung älterer Anleihen ein allerhöchstes Privilegium zur Ausfertigung auf den Inhaber lautender Obligationen ertheilt worden.

* **Marienwerder,** 4. Juli. Der heutige Staatsanzeiger veröffentlich das Privilegium wegen eventueller Ausfertigung auf den Inhaber lautender Anleihescheine der Stadt Marienwerder bis zum Betrage von 250,000 M.

— **Aus dem Kreise Stuhm,** 3. Juli. In der Ortschaft Montauerweide, wo erst vor ca. 8 Tagen eine Kathe abgebrannt ist, entstand am Abend des 29. v. Mts. abermals Feuer, welches sich trotz der energischen Thätigkeit der Löschmannschaften mit großer Schnelligkeit auf sämmtliche Gebäude des ergriffenen Gehöfts, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune übertrug, und Alles in Asche legte. Vieles Mobiliar sowie das Federvieh verbrannte mit.

— **Danzig,** 4. Juli. Die Bierausstellung wird in den Tagen vom 27. bis 29. Juli stattfinden. [illegible] angemeldet haben sich bis heute das Hofbrauhaus in Dresden, die Magdeburger Actienbrauerei, die Schloßbrauerei in Berlin, die Tivoli-Brauerei in Berlin, die Exportbierbrauerei von Pertsch in Kulmbach, die Waldschlößchen-Brauerei in Dresden, die Actienbrauerei in Moabit, die Höne'sche Brauerei in Potsdam, das Bürgerliche Bräuhaus in München, die Wickbolder Brauerei in Königsberg, Erlanger Brauerei, Nürnberger Brauerei, die Stobbe'sche Brauerei in Tiegenhof, die Brauerei zu Boggusch bei Marienwerder, die Berenter Brauerei, die Klosterbrauerei in Karthaus, die Rosenberger Brauerei, die Kulmsee'er Brauerei, die Pr. Stargarder Brauerei, die Ascher'sche Brauerei in Cöslin, die Actienbrauerei Gateberg, die Brauerei „Englisch Brunnen" in Elbing, die Bergschlößchenbrauerei in Braunsberg, Anspach'sche Brauerei in Mewe und die Kruschwitzer Dominalbrauerei in Strelno.

— **Lyck,** den 3. Juli. Wie man aus guter Quelle vernimmt, ist auch unsere Stadt als Garnisonort designirt worden und soll bereits am 1. April 1884 ein Bataillon Infanterie hierher verlegt werden, dem dann am 1. October 1884 das zweite Bataillion und der Stab folgen werden. Für das erste Bataillon hat die Stadt die Barracken zu erbauen.

* **Bromberg,** 3. Juni. Der Verein deutscher Holz- und Flößerei-Interessenten erläßt folgendes Circular: Anläßlich der außergewöhnlichen, bereits berichteten Wasserverhältnisse auf der Weichsel und ihren Nebenflüssen war darüber am 23. v. M. in einer außerordentlichen Generalversammlung des Vereins deutscher Holz- und Flößerei-Interessenten berathen worden. Nach eingehender Besprechung wurde beschlossen, vorerst die zeitweilig gestattete einmännige Besetzung der Holztraften auf die Dauer der Flößereiperiode mindestens zu erbitten, da dies eine conditio sine qua non der beabsichtigten außergewöhnlich kostspieligen Reorganisation wäre. Man war auch darüber einig, daß der Betrieb einheitlich zu gestalten und zu leiten sei und beschloß, dieserhalb mit der „Bromberger Schleppschifffahrt" zu contrahiren. Auf Grund des bereits perfect gewordenen Contracts übernimmt dieselbe fortan auch den Transport von der 9. Schleuse bis Weißenhöhe (Netzdammer Brücke) zu einem festen für die Mitglieder des Vereins verabredeten Satze und unter Ausschluß jedes Beneficii seitens der Contrahenten an diejenigen Interessenten, welche nicht Vereinsmitglieder sind. — Die Anlage eines nothwendigen und dem Verkehr entsprechenden Spannhafens an der Gromadener (12.) Schleuse soll bei den Behörden befürwortet werden. — Ebenfalls einstimmig wurde auch der Beschluß gefaßt, daß die Holztransporte in derselben Reihenfolge wie sie in Weißenhöhe eintreffen, von dort abzufertigen sind und hat daselbst der Verein zur Aufrechterhaltung der Ordnung und behufs Ausführung der Vereinsbeschlüsse, sowie Vertretung der Vereinsinteressen einen besonderen Beamten stationirt. Nur bei notorischem Flößermangel (Lager von ungefähr 200 Traften) dürfen ausnahmsweise außer der Reihe Transporte von Weißenhöhe weiter geschafft werden, jedoch nur von Leuten, welche im stehenden Dienste bei Vereinsmitgliedern sind und nicht im gewöhnlichen Flößereiverkehr von früher Nakel bis Glietzen verwendet wurden. Jedes Vereinsmitglied, welches gegen diese Beschlüsse handelt, hat einspruchslos 1000 Mark Conventionalstrafe an die Vereinskasse zu zahlen.

Locales.

Thorn, den 5. Juli 1883.

— **Militärisches.** Generallieutenant Excell. Wiebe und Brigade-Commandeur, Oberst Richter aus Berlin sind zur Armirungsübung, welche auf Fort III (Schönwalde) stattfindet, gestern Abend hier eingetroffen und haben im Hotel Sanssouci Quartier genommen.

— **Aus Hamburg.** Von der mit der Fahne des hiesigen Kriegervereins zu dem ersten allgemeinen Kriegerfeste nach Hamburg gereisten Deputation ist der Rapport vom ersten Festtage eingetroffen, lautend: „Alles wohl, aber Strapazen!" Der Zapfenstreich am Vormittag und der Festzug mag allerdings bei der herrschend gewesenen Hitze Anstrengung erfordert haben.

— **Pfarrstellen-Besetzung.** Die evangelische Pfarrstelle zu Reichau, Diöcese Pr. Holland, ist dem Pfarrer Fauck in Neumark, Kr. Löbau, die evangelische Pfarrstelle zu Gurske, Diöcese Thorn, dem Garnisonpfarrer Vetter zu Thorn verliehen worden

— **Den Kindern des Waisen- und Armenhauses** wird morgen ihr Sommervergnügen bereitet. Nachmittags 3 Uhr machen dieselben einen Spaziergang, der sie nach Tivoli führt, wo sie Bewirthung finden werden und sich vergnügen sollen.

— **Poternen-Passage.** Nachdem am 2. d. M. das Kulmer Thor gesperrt und dafür als Fuß-Passage jene durch die Poterne und über die neuangelegte Laufbrücke von der kgl. Fortification freigegeben, war der letztere Weg vorläufig ohne Beleuchtung; daß sie jedoch nicht vergessen war, beweist die gleich hinterher erfolgte Ausführung. Gestern wurde dieselbe durch drei Petroleum-Laternen hergestellt und zwar, wie zu constatiren ist, b e v o r irgend eine der in den Zeitungen oft üblichen Mahnungen erfolgte. Es sind 3 Laternen gestellt und zwar am Eingang (Esplanade) und an jedem Ende der Laufbrücke eine. Dem dringendsten Bedürfnisse ist damit genügt, doch erscheinen die Laternen etwas hoch gestellt, werfen deshalb ihr Licht nicht in die niedrigeren Poternen-Durchgänge und es dürfte im Interesse des Verkehrs zu wünschen bleiben, daß nun auch noch mindestens in die Mitte der beiden Poternen-Gänge eine niedrig stehende Laterne so placirt würde, daß diese Tunnels auch einigermaßen erleuchtet werden.

— **Die Friedrich-Wilhelm-Schützen Brüderschaft** befindet sich fleißig bei dem im Schützengarten gestern begonnenen und morgen endenden Königsschießen. Die Schüsse geben viele gute Treffer ab. Abends wird concertirt und hat dann jeder gegen Entrè Zutritt.

— **Sommer-Theater.** Wenige Lustspiele werden andauernd so gut aufgenommen wie das von v. Moser und Fr. v. Schönthan verfaßte, der „Krieg im Frieden" mit dem „schneidigen" Lieutenant der Infanterie Reif v. Reiflingen. Immer zieht das Lustspiel von neuem, nur hier versagte es gestern diese Wirkung, woran allerdings schuld sein mag, daß Circus und Königsschießen der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft dem Theater Concurrenz machten. Trotz des schlecht besetzten Hauses wurde ausgezeichnet gespielt; alle Darsteller waren befleißigt, dem Stücke einen guten Ausfall zu sichern und das spärliche Publikum nahm es auch sehr günstig auf. Herr v. V o g l spielte wieder ganz ausgezeichnet den „schneidigen, stylvollen" Lieutenant, Frl. König ebenso die „Ilka Etvös", Herr J u n g n i t z war sehr gut als „General v. Sonnenfels", Herr H a n e l d gab den „Kurt v Folgen" als Artillerie-Lieutenant gut und Herr K i ß l i n g war geradezu unübertrefflich als der schüchterne „Apotheker Hofmeister". Auch alle übrigen Darsteller thaten ihr bestes und so verdient die ganze Aufführung bestes Lob.

— **Zur Geschäftskenntniß.** P o s t k a r t e n, welche mit Werthzeichen der Reichs-Postverwaltung, der Königlich bayerischen oder der Königlich württembergischen Postverwaltung versehen und im Bezirke einer anderen deutschen Postverwaltung als derjenigen, welcher das Werthzeichen angehört, aufgeliefert worden sind, werden gegen Erhebung von 5 Pfg. Porto und 5 Pfg. Zuschlaggebühr — zusammen 10 Pfg. — befördert. Sind jedoch dergleichen Postkarten nach demjenigen Gebiet bestimmt, welchem das Werthzeichen angehört, so wird von dem Empfänger nur der nach Abzug des Werths der Marke u. s. w. verbleibende Betrag eingezogen.

— **Extrazug-Billets.** Die Bons zu den wie bei andern Stationen auch bei der Billet-Expedition zu Thorn zum Verkaufe stehenden sechswöchentlichen Retourbillets nach Berlin werden auch bei Lösung von Billets zu den am 7. und 14. Juli, sowie am 4 August cr. nach Frank-a. M. resp. Basel und nach München vom Anhaltischen Banhofe zu Berlin abgehenden Extrazügen in Zahlung angenommen. Die um 50 Procent ermäßigten Extrazugbillets ab Berlin haben ebenfalls sechswöchentliche Gültigkeitsdauer. 25 kg Freigepäck.

— **Der heutige Viehmarkt** hatte einen Auftrieb von 62 Pferden, 105 Rindern und 190 Schweinen. Das Geschäft fing flau an und blieb so. Niedrige Preise und ziemlich bedeutender Ueberstand war deshalb das schließliche Resultat.

— **Marktscene.** Auf dem Viehmarkt schienen um etwa 1 Uhr der Verkäufer einer Kuh und der um dieselbe handelnde Käufer endlich einig geworden zu sein. Die Kuh wurde übernommen und gleich zum Abtrieb weiter gegeben. Dann begann die Auszahlung. 5 Thaler, 10 Thaler, eilf, zwölf und so weiter bis 28 Thaler zählte der Käufer dem Verkäufer in die Hand und hörte auf. „Noch zehn Thaler", sagte Letzterer und nun entspann sich ein arger Disput. Der Käufer behauptete, zu 28 Thaler seien sie einig geworden, der Verkäufer sagte 38 und wurde in hohem Grade energisch, umso mehr, als er wahrzunehmen glaubte, der Andere wolle entweichen. Nun ließ er ihn nicht mehr aus den Händen los, führte ihn mehrmals ab auf den Weg zur Polizei und wieder zurück zum Viehmarkt. Endlich um zwei Uhr hatte sich das erhitzte Blut so weit gekühlt, daß die Streitenden einig wurden, der Polizei die Schlichtung des Streites zu überlassen und fort gings, der Käufer per Schub, unter Begleitung eines Zeugen und verschiedener Neugieriger zur Polizei.

— **Ertrunken** ist gestern in der Weichsel der 15jährige Kellnerlehrling Robert Baumann, welcher in der Bahnhofs-Restauration servirte. Derselbe wollte baden, wählte aber unglücklicher Weise die verbotene Stelle neben der Militär-Schwimmanstalt, wo eine Tiefe von 18 Fuß sein soll. Der junge Mensch verschwand sofort unter Wasser, ein Gefreiter aus der Militär-Schwimmanstalt, der jedoch von dort erst zu der Unglücksstelle hinlaufen mußte, holte ihn heraus, aber er war bereits ertrunken und Wiederbelebungversuche blieben erfolglos.

— **Laut Polizeibericht** wurden 3 Personen eingesperrt. In zwei Sachen ist die polizeiliche Untersuchung wegen Diebstahl im Gange.

Aus Nah und Fern.

— * **(Internationale landwirthschaftliche Thier-Ausstellung zu Hamburg.)** Hamburg 3. Juli. Heute Vormittag 11. Uhr ist die Ausstellung eröffnet worden. Der Vorsitzende der Ausstellungs-Direction hielt eine Ansprache, in welcher er allen mitwirkenden und den die Ausstellung fördernden Staatsregierungen dankte und den Ehrenpräsidenten Bürgermeister Dr. Kirchenpaur ersuchte, die Ausstellung zu eröffnen. Dieser gedachte zunächst dankend der Verdienste, des Muthes und Eifers der Ausstellungscommision, erwähnte ebenfalls unter Ausdrücken des tiefsten Dankes der Beihilfe der hohen Souveräne, sowie der Regierungen Deutschlands und des Auslandes, durch welche es möglich war, das Werk zu einem internationalen zu machen. Zum Schluß seiner Rede erklärte er dann mit einem von den Anwesenden mit Enthusiasmus aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser die Ausstellung für eröffnet. Hierauf erfolgte ein Rundgang der Ehrengäste durch die Ausstellung unter Führung der einzelnen Abtheilungschefs. Von Ehrengästen waren anwesend: der Ehrenpräsident der Jury, Herzog von Coburg-Gotha, der preußische Gesandte, Frhr. v. Wentzel, der Ministerpräsident Dr. Krüger, die Mitglieder des Senats, das Officiercorps u. A. die Ausstellung war ziemlich stark besucht

Letzte Post.

B e r l i n, 4 Juli. Gestern haben im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitze des Ministers von Bötticher commissarische Berathungen der betheiligten Behörden des Reiches und Preußens stattgefunden, um gegen die drohende Cholera-Gefahr Maßregeln zu treffen und hat man empfohlen, in dem amtlichen Theile des „Reichs-Anzeigers" regelmäßig die neuesten Nachrichten über den Stand der Cholera zu veröffentlichen und in geeigneter Weise darauf hinzuwirken, daß die Zufuhr neuer inficirter Transporte nach Aegypten sowie der Austritt solcher Personen, welche der Cholera verdächtig sind, aus Aegypten gehindert werde, ferner anzuregen, daß seitens der deutschen Seeuferstaaten schleunigst ärztliche Controle allen einlaufenden Schiffen verdächtiger Provenienz nach Maßgabe eines bereits früher vereinbarten Entwurfs gewidmet werde.

Minister v. Puttkamer reiste gestern nach der Eifel ab und wird nach seiner Rückkehr innerhalb zehn Tagen seinen Urlaub antreten. Minister Lucius wird morgen nach Sylt zur Besichtigung der Strandbefestigungsbauten und dann nach Hamburg zur Thierausstellung und Preisvertheilung reisen und tritt Ende August seinen Urlaub an. Minister v. Böttcher reist heute Abend nach Baden-Baden.

P l a u e n im Vogtland, 4. Juli. Bei Besichtigung der Georgischen Fabrik in Mylau ereignete sich ein Unglücksfall mit dem Fahrstuhl. Der Kreishauptmann Hübel aus dem Gefolge des Königs fand dabei seinen Tod und einige andere Herren wurden erheblich verwundet.

L o n d o n, 4. Juli. Bei dem Stappellauf des Dampfers „Daphne" sind, soweit bis jetzt ermittelt, ca. 150 Personen umgekommen. Durch Taucher ist festgestellt worden, daß der Maschinenraum mit Leichen angefüllt ist.

Muthmaßliches Wetter am:

6. Juli. Der Tag ist vorzugsweise am Nachmittag schön. Für den Vormittag ist wechselnde Bewölkung und Neigung zu Gewitter um die Mittagszeit voraussichtlich.

7. Juli. Bei wechselnder Bewölkung am Vormittag tritt zu Mittag Neigung zu Gewitter ein und sind Niederschläge zu erwarten.

8. Juli. Bewölkung und Neigung zu Gewitter vorherrschend bis zum späteren Nachmittag. Nachts Abkühlung.

Fonds- und Produkten-Börse.

Danzig, den 5 Juli 1883.

Weizen loco blieb auch am heutigen Markte ohne Kauflust und in flauer lustloser Stimmung und sehr schwer konnten nur 300 Tonnen zu billigen Preisen verkauft werden. Bezahlt ist für bunt und hellfarbig 117—121 Pfd. 155—156 Mk, hellbunt 125 Pfd. 127 Mk per Tonne. Russischer wurde nicht gehandelt.

Roggen loco theurer und wurden 140 Tonnen nach Qualität per 120 Pfd, verkauft, inländischer zu 133, polnischer zum Transit zu 123 Mk schmaler zu 122 Mk polnischer verzollt zu 134 Mk per Tonne.

Gerste loco unverändert und poln. zum Transit 110 Pfd. brachte 133 Mk per Tonne.

Spiritus loco 55,50 Mk Gd.

Bromberger Mühlen-Bericht.

(pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

	4./7. 83	Bisher.
Weizen-Gries Nr. 1 . . .	18,20 Mk	18,20 Mk
Weizen-Gries Nr. 2 . . .	17,20 „	17,20 „
Kaiserauszugsmehl	20,80 „	20,80 „
Weizen-Mehl Nr. 0 . . .	19,60 „	19,60 „
Weizen-Mehl Nr. 1 . . .	18	18 „
Weizen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen) . . .	13,60 „	14 „
Weizen-Mehl Nr. 2 . . .	13,20 „	13,60 „
Weizen-Mehl Nr. 3 . . .	9 „	9,60 „
Weizen-Futtermehl	5,40 „	5,40 „
Weizen-Kleie	5 „	5 „
Roggen-Mehl Nr. 1 . . .	11,80 „	12,20 „
Roggen-Mehl Nr. 1 u 2 (zusammen gemahlen) . .	10,40 „	10,80 „
Roggen-Mehl Nr. 2 . . .	10,20 „	10,60 „
Roggen-Mehl Nr. 3 . . .	7 „	7,60 „
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	9,80 „	10,20 „
Roggen-Schrot	7,80 „	8,10 „
Roggen-Futtermehl . . .	5,60 „	5,60 „
Roggen-Kleie	5 „	5 „
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	21 „	21 „
Gersten-Graupe Nr. 2 . .	19,40 „	19,40 „
Gersten-Graupe Nr. 3 . .	17,80 „	17,80 „
Gersten-Graupe Nr. 4 . .	16,20 „	16,20 „
Gersten-Graupe Nr. 5 . .	14 „	14 „
Gersten-Graupe Nr. 6 . .	12 „	12 „
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	14,40 „	14,40 „
Gersten-Grütze Nr. 2 . .	13,80 „	13,80 „
Gersten-Grütze Nr. 3 . .	13 „	13 „
Gersten-Kochmehl . . .	7,60 „	8 „
Gersten-Futtermehl .	5 „	5 „

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 5. Juli.

		4. 7./83.
Fonds: (fest)		
Russ. Banknoten	198—35	199—15
Warschau 8 Tage	197—80	198—90
Russ. 5% Anleihe v 1877	fehlt	94
Poln Pfandbr- 5%	62—90	63—20
Poln. Liquidationsbriefe	55	55—20
Westpreuss. do. 4%	101—90	101—90
Westpreuss. do. 4½%	101—30	101—30
Posener do. neue 4%	101—20	101—25
Oestr. Banknoten	170—90	170—80
Weizen gelber pr. Juli-Aug.	186—25	187
Sept-Oct.	189—75	191
von Newyork loco	Feiertag	113
Roggen loco	144	144
Juli-Aug	147	145
Sept-Oct	147—50	148
Octob-Nov.	148—50	149
Rüböl Juli	64	64
Septemb.-Octb.	60	60—40
Spiritus loco	56—70	57—50
Aug.-Septb	57	57—50
Sept Octob	54—90	55—20

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Juli 6 Fuß 5 Zoll am 4. Juli 7 Fuß 6 Zoll.

Vermählte:
Benjamin Bungkat
Käthe Bungkat,
geb. **Zimmermann.**
Tilsit den 4. Juli 1883.

Pol. Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf das Gesetz vom 20. Juli 1881 betreffend die Bezeichnung des Raumgehalts der Schankgefäße,

machen wir die Gast- und Schankwirthe darauf aufmerksam, sich rechtzeitig mit vorschriftsmäßigen Schankgefäßen für die Verabreichung von Wein, Obstwein, Most oder Bier, sowie mit gehörig gestempelten Flüssigkeitsmaßen zur Prüfung ihrer Schankgefäße zu versehen. Für die säumigen Gewerbetreibenden würden sonst die empfindlichsten Nachtheile eintreten, da vom 1. Januar 1884 ab sämmtliche in den Gast- und Schankwirthschaften zur Verabreichung der fraglichen Getränke dienenden Schankgefäße, welche die vorgeschriebene Inhaltsbezeichnung nicht tragen, oder sonst den Anforderungen des Gesetzes nicht genügen, ausnahmslos der Einziehung unterliegen und außerdem auch noch Straffestsetzungen zu gewärtigen sind. Den Gast- und Schankwirthschaften bleibt es überlassen, sich auf beliebige Weise die Bezeichnung der in Rede stehenden Gefäße mit dem Sollinhalt zu verschaffen, sie sind aber für die Richtigkeit der Bezeichnung haftbar.

Thorn, den 2. Juli 1883

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung der auf der Bromberger Vorstadt an den Bäckerbergen belegenen, bisher an Herrn Holzhändler Schmidt verpachteten 2 Morgen Sandland auf die Zeit vom 11. November 1883 bis 1. April 1887 haben wir auf

Montag, d. 23. Juli cr.
Vormittags 10½ Uhr

vor Herrn Stadtrath **Gessel** im Stadtverordneten-Sitzungssaale Licitationstermin anberaumt, zu welchem Pachtbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in unseren Büreau I zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 30. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des der Stadtgemeinde gehörigen, in der Straße an der Mauer **sub.** Nr. 400 Altstadt belegenen Thurmgebäudes, vom 1. Octbr. d. J. ab auf 3 Jahre haben wir einen Licitationstermin auf

Montag, d. 23. Juli cr.
Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordnetensitzungssaale anberaumt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermiethungs-Bedingungen während der Dienststunden in unserem Bureau I eingesehen werden können.

Thorn, den 30. Juni 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 9. d. Mts.
Vormittags 8 Uhr,

werden wir auf dem Brückenbauhofe verschiedene alte Materialien und alte Geräthe öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkaufen.

Thorn, den 3. Juli 1883.

Der Magistrat.

Submission.

Die zu der Erweiterung der Arrestanstalt in **Bromberg** erforderlichen Utensilien — Tischler-Arbeiten — veranschlagt auf ca. 500 M., sollen im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden, wozu ein Termin im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Kaserne Nr. 1, Zimmer Nr. 46

auf Montag, d. 16. Juli cr.
Vormittags 10 Uhr

anberaumt ist. Offerten von auswärtigen Unternehmern muß eine mit dem Anerkennungs-Vermerke versehene Abschrift der Bedingungen beigefügt sein — und werden der artige Abschriften rechtzeitig requirirt — gegen Erstattung der Copialien verabfolgt.

Bromberg, den 2. Juli 1883.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Eine 6 Monat alte,
magere Hühnerhündin,
weiß mit braunem Kopf und Rücken, auf den Namen **Juno** hörend, ist entlaufen. — Gegen Belohnung abzuliefern **Thorn, Baderstr. 57,** 3 Tr.

Die Bons zu den bei den Billetexpeditionen Allenstein, Belgard, Braunsberg, Bromberg, Cöslin, Colberg, Czerwinsk, Danzig lege Thor, Deutsch-Eylau, Dirschau, Elbing, Graudenz, Jablonowo, Insterburg, Königsberg in Prß., Konitz, Korschen, Kreuz, Landsberg a/W., Neustettin, Osterode Preuß. Stargard, Rulenow, Schlawe, Schneidemühl, Stolp, Thorn und Warlubien zum Verkaufe stehenden sechswöchenlichen Retourbillets nach Berlin werden auch bei Lösung von Billets zu den am 7. und 14. Juli sowie am 4. August cr. 6 Uhr 20 Min. resp. 7 Uhr 15 Min. Nachmittgs nach Frankfurt a/M. resp. Basel und nach München vom Anhaltischen Bahnhofe zu Berlin abgehenden Extrazügen in Zahlung angenommen. Die um 50 pCt. ermäßigten Extrazug-Billets ab Berlin haben ebenfalls sechswöchentliche Gültigkeitsdauer. 25 kg. Freigepäck Näheres ist bei der Station Berlin Anhaltischer Bahnhof zu erfahren.

Bromberg, den 2. Juli 1883.

Königliche Eisenbahn-Direction.

---

1 Untergehänge eines gold. Ohrringes verl., gegen Belohnung abzugeben Marienstraße 288 parterre.

Ein **Gymnasialprimaner** wünscht während der großen Ferien, Schülern, welche auf dem Lande wohnen, Privatunterricht mit gleichzeitiger Beaufsichtigung ihrer Ferienarbeiten zu ertheilen.

Gefl. Offerten unter **T. S. 100** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Wand-, Decken- und anderer Reparaturen in den Räumen des Amtsgerichts im Rathhause hierselbst, veranschlagt, excl Titel „Insgemein" auf 1014,76 Mark an einen der 3 Mindestfordernden steht ein Submissions-Termin auf

Freitag, den 13. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

in meinem Bureau an, woselbst der Kostenanschlag und die Bedingungen täglich in den Vormittagsstunden eingesehen werden können.

Die zu renovirenden Räume wird Herr Secretair **Selke** in der Gerichtsschreiberei I. des Amtsgerichts den Submittenten auf Wunsch vorzeigen.

Thorn, den 4. Juli 1883.

Der Baurath
Kleiss.

Vertretungen für grössere Geschäftsfirmen in Polen

sucht Unterzeichneter, ein Deutscher, bei reicher geschäftl. Erfahrung und Bekanntschaft, besonders für Einkäufe von **Kartoffeln, Wolle, Getreide etc,** sowie für jeden anderen Auftrag. Strenge Reellität garantirt. — Näheres Rittergutsbesitzer

Kroll in **Warschau**
ul. Królewska Nr. 3. m. 16 oder auch in **Belchatow** bei Petrokow (Polen.)

Preußische Original-Loose

zur Hauptziehung 168. Lotterie vom 20. Juli bis 4 August 1883 (Hauptgewinn: 450000 Mark baar): 1/1 à 360, 1/2 à 150, 1/4 à 72 Mark.

Carl Hahn in Berlin S. Alexandrinen-Straße 93.

Jeder Landwirth, der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Anbauversuch mit

Englischen Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfang und sind 5—10, ja bis 15 Pfund schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in die ersten Tage des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 13—14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt angebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und ihren Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Ich führe nur eine, die größte Sorte. Das **Pfund** dieses von mir aus den ersten Züchtereien Englands bezogenen Samens gebe mit **4 Mark** ab. **Versendung nur gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages.** Von 5 Pfund ab franko Zusendung. — **Postmarken** aller Länder nehme in Zahlung. — Kultur-Anweisung füge jedem Auftrag bei.

W. Berger, Samenhandlung Kötschenbroda-Dresden.

Deutsche Univers. Bibliothek für Gebildete.

Das Wissen der Gegenwart

Jeder Band 1 Mark

Einzeldarstellungen von hervorragenden Gelehrten und Schriftstellern aus dem Gesamtgebiete der Wissenschaft.

I. **Prof. Gindely:** Geschichte des 30jährigen Krieges.
II. **Dr. Herm. J. Klein:** Allg. Witterungskunde.
III. **Prof. Taschenberg:** Die Insecten nach ihrem Nutzen und Schaden.
IV. **Dr. K. E. Jung:** Australien.

Reich illustrirt, solid gebunden.
= Erscheint in rascher Reihenfolge. =

Jeder Band einzeln käuflich.

G. Freytag in Leipzig. Prospecte in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur
practischen und naturgemässen Erlernung
der
englischen, französischen, italienischen und spanischen
Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht
von
Dr. Richard S. Rosenthal.

Englisch — Französisch — Spnaisch complet in je 15 Lectionen à 1 M. — Italienisch complet in 20 Lectionen à 1 M. Schlüssel dazu à 1 M. 50 Pf.

Probebriefe aller 4 Sprachen à 50 Pf. portofrei.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung.

Alle Inserate

für die **„Thorner Zeitung"**, **„Berliner Tageblatt"** (gelesenste Zeitung Deutschlands) sowie für **alle anderen Zeitungen** und **Fachzeitschriften** Deutschlands u. d. Auslandes befördert billigst

Rudolf Mosse, Berlin S. W., Jerusalemerstrasse 48.

In **Thorn** vertreten durch **Ernst Lambeck (Thorner Zeitung.)**

Die Organistenstelle

an unserer Kirche ist sofort zu besetzen. Das **Einkommen** beträgt gegen **700 Mark**. Für einen besonders gut qualifizirten Bewerber kann die Organistenstelle sofort mit dem Kantorat verbunden werden. Das Gesammteinkommen würde sich dann auf etwa 1300 Mk. belaufen. Meldungen bitten wir an den Vorsitzenden Pfarrer **Stachowitz** zu richten.

Thorn, den 4. Juli 1883.

Der altstädtische evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Bekanntmachung.

Am
Donnerstag, d. 12. Juli cr.
Nachmittags 3¼ Uhr
werde ich in **Silbersdorf**

eine Dreschmaschine mit Göpelwerk, eine Häckselmaschine, 1 Reinigungsmaschine, 3 Kühe, 2 Kälber und einen Wagen

gegen sofortige Zahlung meistbietend verkaufen.

Thorn, den 5. Juli 1883.

DOST,
Gerichtsvollzieher.

Circus E. Blumenfeld

auf der Esplanade, Thorn.
— Heute **Freitag,** den 6. Juli —
8 Uhr Abends.
große Vorstellung.
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
E. Blumenfeld,
Director.

Krieger Verein.

Die Kameraden, welche Sonntag, den 8. d. Mts. am Stiftungsfeste des **Krieger-Vereins** in **Kulmsee** Theil nehmen, versammeln sich

Freitag, den 6. d. Mts.
Abends 8 Uhr

im früheren **Hildebrandt**'schen Local.

Der Fahrpreis mit 50 Pf. pro Person ist daselbst einzuzahlen.

Thorn, den 4. Juli 1883.

Krüger.

Den geehrten Damen Thorns und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich mit heutigem Tage als Miethsfrau ein

Gesindebureau

eröffnet habe, dessen Benutzung ich den geehrten Herrschaften angelegentlichst empfehle. Auswärtige **Köchinnen und Stubenmädchen** sind z. Z. bei mir angemeldet. **Wwe. Rutkowska,** Tuchmacherstr. 180.

Für den **Bau** des **Fort Zorndorf** bei Cüstrin suchen

50 tüchtige Maurergesellen

zu sofortigem Eintritt

Schöttle & Schuster
Baugesellschaft in Cüstrin II.

Zur Anlage einer
Fabrik chemischer Düngemittel in Polen
wird ein mit Fabrikation vertrauter **Chemiker** mit kleinem Kapital als **Compagnon** gesucht eventuell wird ein junger Mann dieser Branche zu engagiren gewünscht. Gefl. Offerten unter **W. 85** an **Rudolph Mosse Thorn** erbeten.

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere **bewährten künstlichen**

Düngemittel

aller Art **zu billigsten Preisen.**

Chemische Dünger-Fabrik.
Moritz Milch & Co.
Posen.

Pikante Russi. Crown-Sardinen 1 Faß 2,25, 5 Faß à 2 M. c. à 300 Stück. Cigarren 4, 5, 6, 7, M., 1/10. Cigaretts 50 Pf.—1½ M., 1/10. Rauchtbk. 90 Pf. bis 3 M., 1 Pfd. türk. Tabak 3 M., 1 Pfd. Caffeebruch fein à Pfd. 80 Pf., arab. Mocca 1,20 M., Thee 5 M. 1 Pfd. lg. N. **Franz Feichtmayer** Danzig.

Ein alter Ofen zu verkaufen
Gustav Fehlauer.

Die vom Tischlermstr. **H. Körner** bewohnte Wohn. nebst Tischlerwerkstätte ist v. 1. Oct. d. J. anderw. zu verm. z. erfr. b. Bäckm. **Streletzki** Annenst. 189.

Ein Schmiedegrundstück hier am Orte, sehr gute Brodstelle wegen **Aufgabe** des Geschäfts preiswerth zu verkf. und zum 1/10 zu übernehmen. Näheres durch **C. Pietrykowski** Thorn Brombergervorstadt II 51.

3000 Mk. u. 1800 Mk. sofort auf sichere Hypothek zu vergeben durch **C. Pietrykowski,** Thorn, Brb. Vrst. II. 51.

Prima

inländische Rüb- und Leinkuchen, Roggen- Weizenkleie und Futtermehl

empfehlen billigst

M. Meyer & Hirschfeld.

Eine gebildete Dame, die viele Jahre einen größ. Haushalt selbständ. geleitet, wünscht zum 1. Oct. einen ähnl. Wirkungskr. Gefl. Anfr. n. entg. Hr Sanitätsr. **Dr. Lindau-Thorn.**

Mehrere **Wirthinnen** mit guten Zeugnissen weist nach Vermietherin **Anna Stiller,** St. Annenstr. 191.

Einen **Lehrling** sucht
K. Schall Tapezierer Culmerstr. 333.

Messgehilfe

gesucht, der sich darüber ausweisen kann, daß er gleiche Stellung schon zur Zufriedenheit inne gehabt hat.

Schöttle & Schuster,
Baugesellschaft in Cüstrin II.

Ein Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern, findet Stellung bei **A. Glückmann-Kaliski.**

Ein tüchtiger
Maurerpolier
findet Arbeit bis zum Winter bei
G. Soppart,
Maurermeister in Thorn.

---

1 Kellerwohn ist v. 1. Oct. Altst. 175 zu verm.; zu erfr. Schuhmacherstr. 404.

---

2 größere Wohnungen Culmerstraße 320, zu erfragen daselbst 2 Tr.

Logis m. Beköst. Heiligegeiststr. 172 II.

Ein möbl. Zimmer zu haben; zu erfragen 2 Tr. Nr. 19 Brückenstr.

Altst. Markt 428 ein möb. Zim z. verm.

Wohnungen von je 2 Zimmern nebst Zubehör, mit oder ohne Pferdeställen und Wagenremise sind vom 1. October zu vermiethen.

Luedtke, Neue Culmervorst. 89.

Annenstr. 181 die 1. Etage zu verm.

Brückenstr. 45 Laden und Wohnung zu vermiethen

Schülerstrß. 412 ist **ein Laden nebst Wohnung** und Zubehör vom 1. October zu vermiethen.

Näheres bei **Adolph W. Cohn.**

Wohnungen von je 3 Zim. nebst Zubeh. u. Balkon, v 1. Oct. z. verm. Neue Culm.-Vorstadt 55 **Carl.**

Eine Vorderwohnung vom 1 Oct zu verm. Weiße-Straße 71.

Versetzungshalber ist die von Herrn Oberstlieutenant **Linker** bewohnte Etage Altstadt 233 vom 1. October ev. schon früher zu vermiethen.

Ollmann.

Wohn zu verm. bei **E. Müller,** Kl. Mocker, vis-à-vis Born & Schütz

---

1 Familienwohnung zu verm. vom 1. October Coppernicusstr. 209.

---

2 Zim o. Zub. sd. z. vrm. Culmstr. 332 1 T. z. erfr. Anstr. 189 part.

In meinem Hause **Nr. 161 Altadt** ist die Bel-Etage vom 1. October zu vermiethen. **Meyer Leyser.**

---

1 Wohnung, 2 Stub., Küche nebst Zubehör, ist von sofort od. October zu verm. bei **H. Rausch,** Gerechtestr.

Elisabethstr. 264|65.
I. Etage v. 1. Oct. cr. zu verm.

Bromb. Vorst. 340 B. ist die größere **Parterre-Wohnung** incl. Pferdestall u. Remise zu verm, **Julius Kusel's Ww.**

Sommertheater in Thorn.

Freitag, den 6. Juli.
geschlossen.
Sonnabend, den 7. Juli
Außerordentliche Vorstellung für den
Thorner Beamten-Verein
Zum letzten Mal
„Kyritz-Pyritz"
Operettenposse mit Gesang in fünf Bildern von H. Wilken und O. Justinus.

Der Verkauf der Billets zu dieser Vorstellung ist beim Vereinsvorstande und im Polizei-Meldeamt und zwar: Loge und alle übrigen Sitze 60 Pf., Stehplätze 40 Pf.

Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.